

Ellis Kaut



Pumuckl

auf heißer Spur

KOSMOS

Pumuckl

auf heißer Spur

Ellis Kaut



Pumuckl

auf heißer Spur

KOSMOS

Neuausgabe

Ursprüngliche Ausgabe:

© 1994 Lentz Verlag in der F.A. Herbig
Verlagsbuchhandlung GmbH, München

© 2019, Franckh-Kosmos

Verlags-GmbH & Co.KG, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-440-50078-71

© Illustrationen Bagnall Studios

Entwurf der ursprünglichen Pumuckl Figur von Barbara von Johnson,
weiterentwickelt von Brian Bagnall

Inhalt

Der verdrehte Tag	3
Hilfe – eine Aushilfe!	25
Pumuckl und die Uhr	45
Pumuckl auf heißer Spur	71
Pumuckl und die Silberblumen	93
Der verflixte Föhn	114

Der verdrehte Tag

Wer von euch hat nicht schon einmal gedacht: Wenn ich erst mal groß bin, dann . . . ! Und wenn es möglich gewesen wäre, hättet ihr sofort mit einem Erwachsenen getauscht. Nun, zugegeben, die Erwachsenen können manches tun, was ihr noch nicht könnt, dafür müssen sie aber auch vieles tun, was ihr weder möchtet noch könntet. Glaubt mir, sie haben es auch nicht leichter als ihr.

Diese Erfahrung mußte auch der kleine Kobold **Pumuckl** machen. Es war kurz vor dem Mittagessen. Der Schreinermeister Eder mußte noch mit dem Handbohrer ein paar Löcher vorbohren, um nach dem Essen das Möbelstück fertigmachen zu können. Der **Pumuckl** guckte bei der Bohrererei höchst interessiert zu. Und dann meinte er:

»Das gibt aber feine Löcher! Kobolde lieben Löcher sehr. Vor allem, wenn man durchgucken kann.« Er stellte sich auf die äußerste Zehenspitze, doch das Loch war zu klein, um richtig durchsehen zu können.

»Du mußt größere Löcher bohren und nicht so weit oben! Hier muß ein Loch hin, hier direkt vor meiner Nase!« forderte der **Pumuckl**.

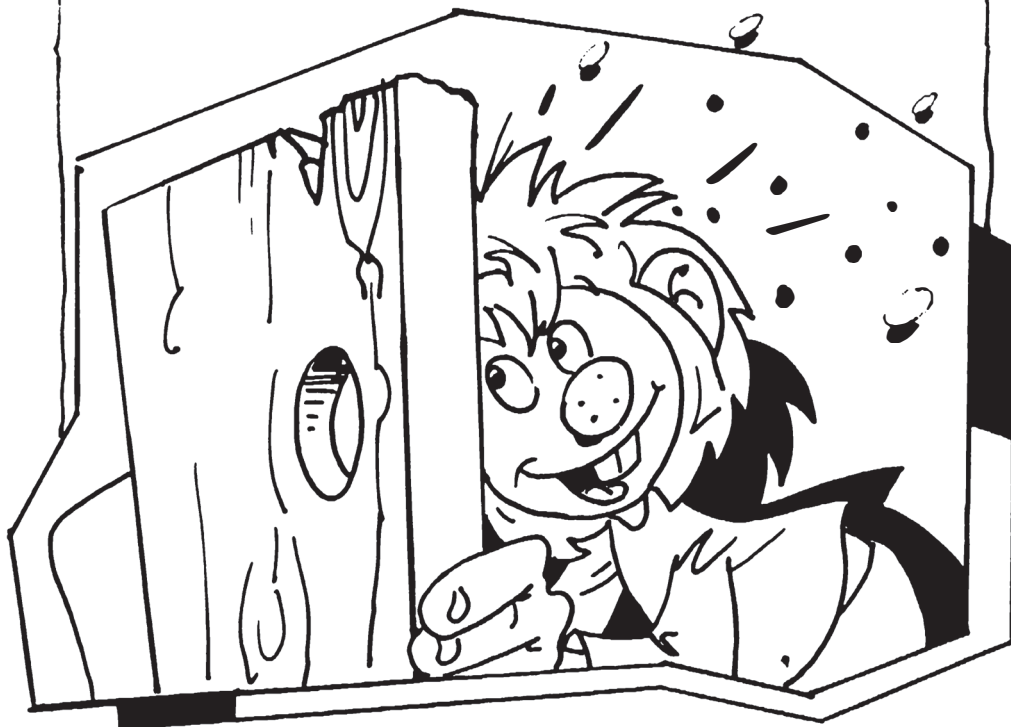
»Aber **Pumuckl**, da kann ich doch kein Loch brauchen!«

»Du nicht – aber ich!« beharrte der **Pumuckl** . »Ich möchte da ein Loch haben, weil – weil ich ein Lochkobold bin. Jawohl!«

»Aber ich habe keine Lochkunden und bin kein Lochschreiner. Geh bitte weg, ich muß weiterarbeiten.« Meister Eder schob den Kobold auf die Seite.

»Immer soll ich weggehen, und immer soll ich nichts kriegen!« protestierte der **Pumuckl** . »Nicht mal ein Loch. Dabei gibt es gar nichts Nichtseres als ein Loch!«

»Dann schau dir doch eines in die Luft«, schlug Eder vor.



»Pah, Löcher kann man nicht schauen, Löcher muß man bohren«, und schon sprang der **Pumuckl** auf den Werkzeugkasten, in dem Bohrer in allen Größen hingen. »Ich werde mir eben selbst das allerallerschönste Loch bohren, das es gibt!«

Meister Eder war mit einem Schritt bei ihm. »Nichts da! Du bist imstande und gehst damit an ein Möbelstück! Wehe, wenn du mir auch nur einen Kratzer reinbringst!«

Mit der Würde eines Großfürsten blickte der **Pumuckl** vom Werkzeugkasten auf Eder herunter und sagte herablassend: »Ich habe von Bohren und nicht von Kratzen gesprochen. Aber bitte schön, wenn du schon so Angst um deine dummen Möbel hast, dann bohre ich mir eben ein Loch in ein eigenes Pumucklbrett. In ein Brett, das mir ganz allein gehört, und wo ich dann immer und immer durchgucken und viele Dinge sehen kann! Ich bin nämlich ein Durchseher, ein ganz großer Durchseher.«

»Gut, verehrter Durchseher«, lenkte Eder ein, »nach dem Essen bekommst du ein Brett von mir. Aber vorher hilfst du mir ein bißchen zusammenkehren, damit wir schneller zum Essen kommen, ja?«

Meister Eder holte den Besen. Doch der **Pumuckl** dachte nicht daran zu helfen. »Ich will nicht schneller zum Essen kommen, sondern langsamer«, behauptete er gelassen.

»Es geht hier nicht nur um dich, zum Kuckuck.« Meister Eder verlor die Geduld.

Der **Pumuckl** aber seufzte nur tief und sagte mit seiner wehleidigsten Stimme: »Nichts darf man, wenn man ein

Kobold ist, nicht Löcher bohren, nicht Durchseher werden, nicht langsam zum Essen kommen. Nichts. Nur du darfst immer alles!«

»Ich darf auch nicht alles, lieber **Pumuckl**. Ich darf bloß den ganzen Tag arbeiten. Im Gegensatz zu dir, der du den ganzen Tag faulenzst. Ich wollte, ich hätte ein so feines Leben wie du – ich würde auf der Stelle tauschen!«

Da leuchteten Pumuckls Augen auf. »Und warum tauschen wir dann nicht, wenn wir doch beide so gern tauschen würden?«

»Weil das leider nicht geht, ich kann nicht so klein sein wie du und du nicht so groß wie ich!«

»Aber warum denn nicht!? Das ist doch ganz einfach: Du setzt dich auf den Boden, dann bist du ganz klein, und ich stelle mich auf den Bretterstapel, dann bin ich sogar noch größer als du!«

»Und wie machen wir's mit dem Unsichtbarwerden?« Meister Eder schaute den **Pumuckl** etwas spöttisch über den Brillenrand hinweg an. Doch der **Pumuckl** blieb ernst.

»Ach, das mit dem Unsichtbarwerden ist nicht so wichtig. Du kannst dir ja ein Tischtuch über den Kopf ziehen, dann sieht dich auch niemand.«

»Aber ich passe nicht in deine Schaukel rein!«

»Die Schaukel ist nicht wichtig.«

»Als **Pumuckl** muß ich dichten, und das geht doch nicht ohne Schaukel!«

»Doch, das geht auch ohne, probier's mal.«

»Mir fällt nichts ein.«

Der **Pumuckl** kratzte sich nachdenklich am Kopf. »Am Anfang kann ich dir ja beim Dichten helfen«, meinte er dann großmütig. »Ich sag einen Satz, und du mußt bloß einen Reim finden. Gib acht.« Der **Pumuckl** dachte kurz nach. »Hab schon einen Satz: Das wird jetzt ein feines Leben ...«

»Hoffentlich geht's nicht daneben«, ergänzte Eder den Vers und fügte auch gleich in Pumuckls Tonfall hinzu: »Das war das allerschönste Gedicht, das ich je gemacht habe!«

Der kleine Kobold machte ein Gesicht wie ein Lehrer, der gnadenhalber statt einer Fünf eine Vier gibt. »Es ist nicht gerade ein Pumucklgedicht, aber für ein Edermucklgedicht geht's. Wir können also tauschen. Du bist der Edermuckl und ich, ich bin ...«

»Der Pumeister«, ergänzte Eder folgerichtig. Der **Pumuckl** machte einen Freudensprung, daß er beinahe mit dem Kopf an der Decke angestoßen wäre, und dann kletterte er auf den Bretterstapel, um die richtige »Größe« zu bekommen und verkündete: »Der Pumeister braucht jetzt ein Brett, um endlich sein feines Loch zu bohren!« Meister Eder aber gab ihm kein Brett, sondern setzte sich mit etwas knackenden Gelenken auf den Boden, versuchte Pumuckls Dichtermiene nachzuzahlen – was ihm ganz gut gelang – und dichtete:

»Hol dir doch
für das Loch
ein altes Brett,
sei so nett.«

Auch dem **Pumuckl** gelang es ganz gut, Eders Stimme und Miene nachzuahmen:

»Gut, weil du ein so schönes Gedicht gemacht hast, will ich ein altes Brett nehmen. Aber bring mir bitte jetzt den richtigen Bohrer!«

Meister Eder blieb auf dem Boden sitzen. »Hab leider keine Zeit, muß dichten. Ich bin nämlich ein Nichtbohrerholer.«

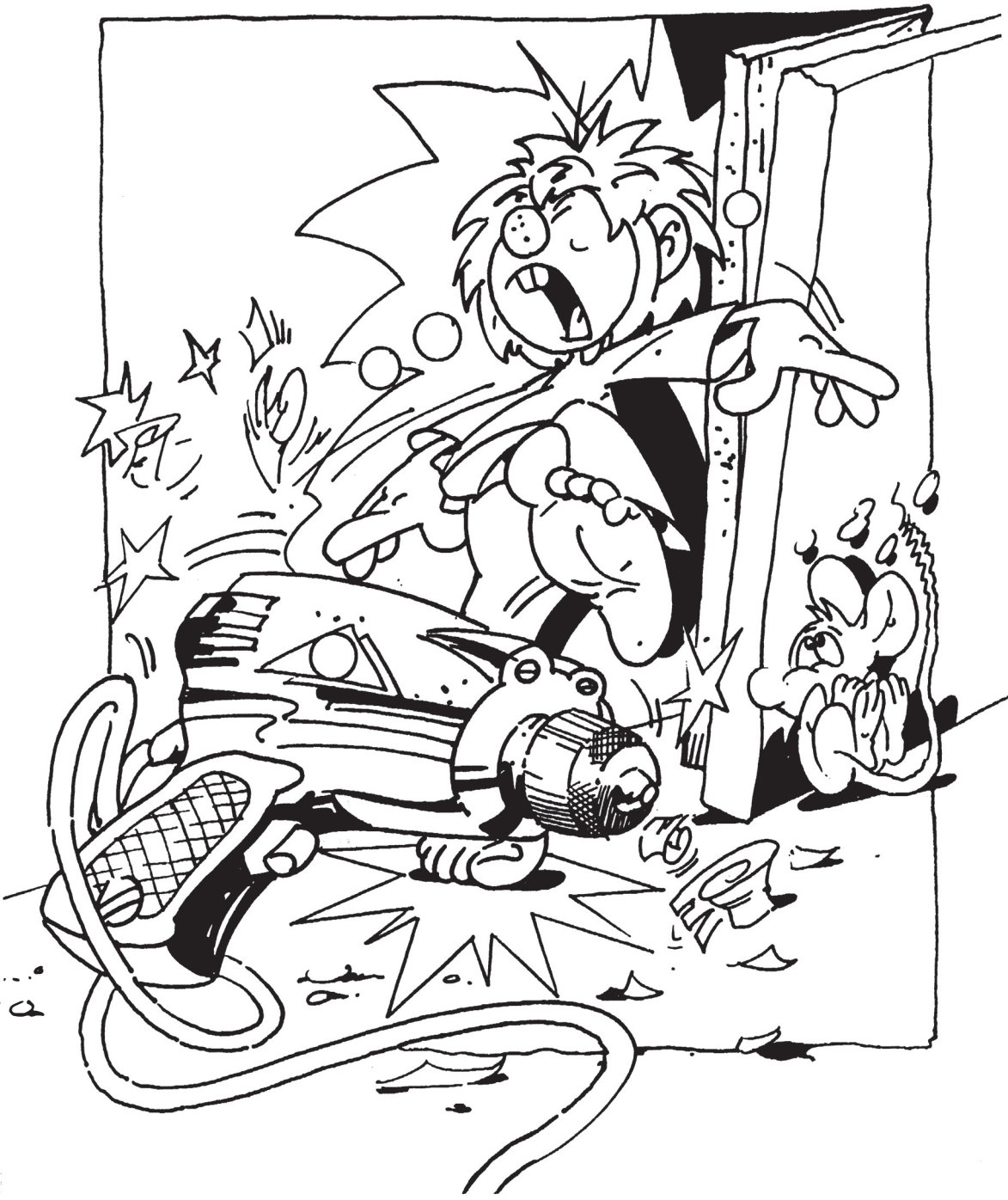
»Rede keinen solchen Unsinn, Edermuckl! Zu nichts kann man dich brauchen, zu überhaupt nichts!« Der **Pumuckl** seufzte tief. »Aber bitte, ich hole mir den Bohrer selbst!«

Das war für den kleinen Burschen nicht ganz leicht. Der Bohrer war schließlich fast so groß wie er und hing ziemlich hoch im Werkzeugkasten. Der **Pumuckl** mußte sich auf die äußerste Zehenspitze stellen, um ihn zu erreichen. Es gelang ihm auch, den Bohrer aus seiner Halterung zu bringen, aber dann geschah's: Das Werkzeug rutschte ihm aus der Hand und landete direkt auf Pumuckls großer Zehe. Mit einem Schmerzensschrei sprang der Kobold hoch, und dann tanzte er auf einem Bein herum, indem er die große Zehe des anderen Fußes in der Hand hielt. »Oooh, oooh, ohh«, jammerte er, »der Bohrer hätte fast ein Loch in meine Zehe gebohrt – oh, die arme Zehe!«

Meister Eder aber zeigte kein Mitleid. Im Gegenteil, er gab sich die größte Mühe, ein möglichst originalgetreues Pumucklkichern von sich zu geben. Es gelang ihm nicht übel.

»Du sollst nicht lachen!« schimpfte der **Pumuckl**. »Ich lache nie, wenn du dir weh tust!«

Meister Eder aber wiegte sich hin und her, als säße er in einer



Schaukel, und dichtete: »Fällt der Bohrer auf den Zeh, tut das dem Bohrer niemals weh.« Zufrieden fügte er hinzu: »Eines meiner allerschönsten Gedichte.« Der **Pumuckl** wurde rot vor Zorn. »Das ist ein ganz, ganz dummes, schlechtes, albernes Gedicht! Und überhaupt: Ich mag jetzt kein Loch mehr bohren. Ich habe Hunger, und wir werden jetzt essen. Punktum. Keine Widerrede, verstanden!«

Meister Eder stand auf. »Kein schlechter Vorschlag, **Pumuckl**. Wir gehen in die Küche und essen was, und du bist wieder der **Pumuckl**, und ich ...«

Weiter kam er nicht! »Nein!« rief der **Pumuckl**. »Ich bleibe der Pumeister!«

»Dann müssen wir leider verhungern!« seufzte Eder. »Schließlich kannst du weder das Fleisch noch die Suppe warm machen. Die Töpfe sind für dich einfach zu schwer.«

»Will gar kein Fleisch, brauche gar keinen Topf. Will Wurst und Brot und Schokolade!«

»Hm – und wer schneidet Brot und Wurst auf?«

»Niemand. Wir beißen einfach so herunter, du vom einen Ende der Wurst, ich vom anderen, du von einem Ende des Brots, ich vom anderen.«

Meister Eder war gespannt, wie weit sich das Spiel treiben ließ, darum sagte er: »Bitte schön, warum nicht?«

»Das wird sehr gemütlich.« Der **Pumuckl** strahlte.

»Sehr«, brummte Eder.

Da sah er einen Kunden, Herrn Küffner, über den Hof auf die Werkstatt zukommen. Du lieber Schreck, das Regal, das dieser Kunde bestellt hatte, war noch nicht fertig!